www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Aargauer Zeitung vom 28.Jan. 2001

Zweite Einzelausstellung des Zürcher Malers Klaus Born (geb. 1945) in der Galerie Elisabeth Staffelbach in Aarau

Eine Malerei zwischen Gestik und Rhythmus

Entwicklung Klaus Born und seine Klangfarben überraschen in der Galerie Elisabeth Staffelbach

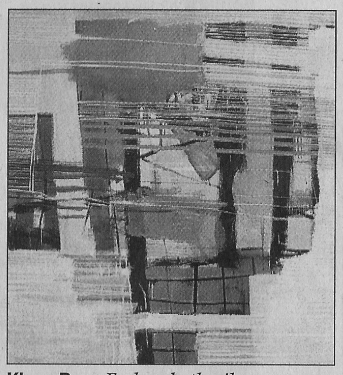
ANNELISE ZWEZ

Die Malerei des Zürchers Klaus Born (56) ist ein Wechselspiel zwischen Spontaneität und Rhythmus. Seit den 70er-Jahren malt er unentwegt und wie die Ausstellung bei Elisabeth Staffelbach in Aarau zeigt, ist er darob nicht müde geworden.

Klaus Born malt. Eine Plattitüde für einen Maler. Und doch sagt sie im Fall von Klaus Born das aus, was zentral ist. Nur nicht «platt». Im Gegensatz zu vielen Maler-Kollegen seiner Generation hat Klaus Born nie eine «unverwechselbare Sprache» entwickelt. Eine solche kann nämlich durchaus ein kaschierter Begriff für langweilig sein. Und das trifft auf Klaus Born nicht zu. Zwar sind auch die neuen Bilder als «Born» erkennbar, doch erst auf den zweiten Blick. Da ist nämlich eine Art Inversion von Gestik und Rhythmus.

Der Künstler sagte einmal: «Die spontane Bewegung in meiner Malerei ist eng verbunden mit der Vorstellung von Chaos, die rhythmische hingegen hat einen stark ordnenden Charakter». Bis vor einigen Jahren hatte die spontane, die gestische Seite Oberwasser. Nun, so scheint es, hat die rhythmische das Zepter übernommen. Immer noch sind es zu Knäueln oder angedeutenden Eckflächen verdichtete Zonen, die sich mit Lineaturen paaren. Doch die Lineamente drehen nicht mehr aus der Hand, sondern formen sich als Lamellen zu quer- und hochformatigen Blöcken über einer freien, malerischen Schicht. Das heisst das Flottierende des intuitiv Gesetzten wird durch eine – keineswegs starre – Rhythmik gefasst.

Dass wir mit unserem Gewohnheitssehen die Querformate zu Landschaften und die Hochformate zu Städten machen, ist ebenso richtig wie falsch. Die Natur – das Licht, der Horizont, das Wasser, das Land – ist dem Künstler zweifellos Inspiration, ebenso wie urbane Architektur, doch beides malt er nicht. Jeder Versuch, die Bilder gegenständlich zu lesen, scheitert. Das ist aber gerade das Spannende – dieses konsequente Verweilen im Bildraum als autonomer Ort der Malerei. Des Wechselspiels von Ausdruck und Reflektion, von Tanz und Choreografie.



Klaus Born *Farbenrhythmik.* FOTO: ZVG

Es gibt Bilder, die sich auf eine Farbe konzentrieren – Wasserblau zum Beispiel –, doch meist setzt Born alle Grundfarben und ihre Mischtöne sowie wenig Schwarz und Weiss ein. Ölfarbe notabene, etwas anderes tuschiert ein Vollblutmaler wie Born nicht. Seine Malerei ist somit eine farbige im besten Sinne des Wortes. Nicht effektvolle Kontraste markieren den Bildbau, sondern Klangfarben, die er in wechselnde Lichtverhältnisse taucht. Zurzeit oft in helle. Neben Malerei zeigt Klaus Born in der gut gewählten Auswahl an Werken auch eine Reihe überzeugender Zeichnungen. Man kennt von Klaus Born wohl seine farbig übermalten Bücher, doch reine Grafit-Zeichnungen auf Papier viel weniger. Sie zeigen nicht nur die Sicherheit des Künstlers im Austarieren von Bildflächen zwischen Expression und Gestalt, sondern bestätigen auch die Natur als Inspirationsquelle. Von Landschaftszeichnungen zu sprechen wäre indes auch hier übertrieben, die Formen der Natur dienen Born vielmehr als eine Art Alphabet, mit dem der gelernte Buchhändler unendliche Geschichten schreibt.

Klaus Born: Galerie Elisabeth Staffelbach, Aarau. Bis 29. Dezember.